

Ungarndeutsche Vertriebene und die Rückkehr nach Ungarn

Sebastian Sparwasser

In den unmittelbaren Jahren nach dem zweiten Weltkrieg wurden rund 180000 Deutsche aus Ungarn in das besetzte Deutschland ausgesiedelt. In den Aufnahmegebieten kamen die Betroffenen zunächst in Übergangslagern unter und wurden dann allmählich in frei werdenden Wohnraum eingewiesen. In dieser Situation hoffte ein Großteil der evakuierten Deutschen wenigstens mittelfristig wieder in die „alte“ Heimat zurückkehren zu können. Eine Rücksiedlung aber schien aus verschiedenen Gründen kaum möglich. Heimkehr wurde von den Besatzungsmächten und der ungarischen Regierung politisch und ideologisch ausgeschlossen. Auswanderung und Rückwanderung waren unter Strafe gestellt. Die ungarische Staatsbürgerschaft hatte man den evakuierten Deutschen bereits mit Verlassen des Landes aberkannt. Vor allem aber waren die persönlichen Beziehungen, Netzwerke und sozialen Strukturen, die in der alten Heimat stets Bestand gehabt hatten, als Folge der Evakuierungen weitestgehend aufgebrochen. In einigen Städten und Gemeinden war mehr als die Hälfte der Bevölkerung vertrieben worden. Die „alte“ Heimat wurde für einen Großteil der aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen unter diesen Vorzeichen allmählich zu einem Ort der Erinnerung. Eine Perspektive auf Heimkehr sah man kaum. Und dennoch ist eine vergleichsweise kleine Gruppe Vertriebener trotz Verboten, Sanktionen und anderen Hindernisse bis in die 1950er Jahre hinein wieder in die Heimat remigriert. Die ungarische Wissenschaftlerin Ágnes Tóth geht davon aus, dass es rund 10000 Menschen gelungen war nach Ungarn zurückzukehren. Nach ihrer Heimkehr entwickelten die „hazatértek“ verschiedenste Strategien, um in die nun grundlegend veränderte ungarische Gesellschaft zurückzufinden. Das Dissertationsprojekt untersucht eben dieses spezifische Migrationsverhalt. Es basiert dabei auf lebensgeschichtlichen Gesprächen mit Zeitzeugen, die Aussiedelung und Heimkehr erlebt hatten und hiervon aus eigener Erinnerung berichten konnten. Die Untersuchung stützt sich außerdem auf archivalische Quellen, die von den zahllosen Bemühungen um Heimkehr zeugen.